

Akademie für Alte Musik Berlin

Orchesterkonzert am Donnerstag, den 23. April um 19.30 Uhr im Stadttheater Amberg

Unter den Kammerorchestern mit historisch informierter Ausrichtung zählt die Akademie für Alte Musik Berlin zur Weltspitze und auch das Stadttheater begrüßt das renommierte Ensemble immer wieder gerne. Für das Gastspiel in der laufenden Spielzeit bringt die Akademie für Alte Musik vier echte Perlen der Barockmusik mit nach Amberg. Konzertmeister Georg Kallweit, der den Abend auch musikalisch leiten wird, hat vorab mehr zum Programm mit Johann Sebastian Bachs vier Orchestersuiten verraten.

Stadttheater: Herr Kallweit, die Akademie für Alte Musik Berlin ist mittlerweile zum Stammorchester des Stadttheaters Amberg geworden. Sie hat das Publikum aber noch nicht in der Doppelrolle des leitenden Konzertmeisters erlebt, oder?

Georg Kallweit: Das ist richtig. Der Zufall wollte es so, dass bisher mein Kollege Bernhard Forck die Gastspiele in Amberg übernommen hat. Wir waren und sind seit vielen Jahren zwei alternierende Konzertmeister. Inzwischen gibt es für diese Position sogar, deutlich jünger, einen weiteren Kollegen und eine Kollegin, die Sie in einem späteren Konzert hoffentlich auch noch kennenlernen werden.



Stadttheater: Das Programm, das Sie mit in die Oberpfalz bringen, spielen Sie zuvor schon in Italien, beim Heidelberger Frühling sowie für Ihr Abo-Publikum im Konzerthaus Berlin. Stellt sich da von Mal zu Mal mehr Routine ein oder ist tatsächlich jeder einzelne Konzertabend auch für die Musikerinnen und Musiker ein völlig neues Erlebnis?

Georg Kallweit: Eine so ausgedehnte Tournee nur mit den Orchestersuiten von Bach hat es in der Vergangenheit noch nicht gegeben und ich kann daher nicht unmittelbar aus Erfahrung sprechen. Bei ähnlich gearteten Konzertreisen zeigt sich aber, dass jedes Konzert eine eigene Dynamik hat. Konzerte sind immer einmalig und unwiederbringlich. Die

Atmosphäre, Spannung und auch Euphorie entstehen erst durch den Augenblick des Abends, durch das Publikum, durch die Musiker und dadurch, dass sich alle auf den gleichen Weg gemacht haben.

Stadttheater: Routine ist ein gutes Stichwort auch fürs Programm, denn im Rahmen der vier Orchestersuiten von Johann Sebastian Bach werden zwei echte „Barock-Hits“ erklingen, die wirklich fast jede und jeder kennt. Macht das Ihre Aufgabe diffiziler als beispielsweise bei Stücken, die kaum jemand so genau im Ohr hat?

Georg Kallweit: Eine für mich erstaunliche Erfahrung ist, dass die Musik von Johann Sebastian Bach überhaupt kein Verfallsdatum kennt. Das habe ich in vielen Jahren u.a. mit den Brandenburgischen Konzerten erlebt. Es kostet mich nicht die geringste Überwindung zum soundsovielten Male diese Werke zu spielen. Im Gegenteil – meine Begeisterung ist in Sekunden entfacht, jedes Mal. Ich bin sicher, dass das mit den Orchestersuiten nicht anders sein wird.

Stadttheater: Schmerzen Sie eigentlich manche der zahllosen „Air“- und „Badinerie“-Bearbeitungen?

Georg Kallweit: Ich kann mich wohl glücklich schätzen, dass ich gar keine zahllosen Bearbeitungen dieser beiden Werke kenne.

Stadttheater: Und an dieser Stelle gleich noch die Gretchen-Frage: Die oder das „Air“?

Georg Kallweit: Ich sage das Air, ohne es jemals nachgeprüft zu haben...

Stadttheater: Wenn es um die Entstehung der vier Bach-Orchestersuiten geht, wabern Köthen, Leipzig oder Weimar durch die Literatur. Welcher Theorie schließen Sie sich an?

Georg Kallweit: Wenn ich mich einer Theorie anschließen wollte, müsste ich allen bestehenden Theorien auf den Grund gehen und in die Arbeit der Bachforschung eintauchen. Für unser abendliches Musizieren hat das aber glücklicherweise keine Bedeutung.

Stadttheater: Dass der französische Komponist Jean-Baptiste Lully gewissermaßen Pate stand, für die aus Ouvertüre und Suite verschmolzene Form „Orchestersuite“ gilt, jedoch als gesichert, oder?

Georg Kallweit: Dem schließe ich mich an. Die Suite, ein Auszug aus den Opern Lullys, hat sich mit der Ouvertüre, dem instrumentalen Tanz und Charakterstücken später als eigene Form etabliert und verselbstständigt. Im Hochbarock kam sie geradezu in Mode.

Stadttheater: Während Georg Philipp Telemann geradezu inflationär für die Gattung schrieb, beließ es Johann Sebastian Bach interessanterweise bei vier Stücken. Wie erklären Sie sich das?

Georg Kallweit: Die Ouvertüre ist in Bachs Werken präsenter, als man im ersten Augenblick glaubt. Abgesehen von absoluten Werkentsprechungen wie bei der Kantate „*Unser Mund sei voll Lachens*“ (entspricht BWV 1069) stößt man in ungezählten anderen Kantaten überwiegend aus der Weimarer und Köthener Zeit auf prächtige Ouvertürensätze – immer dann, wenn von Gott als eigentlicher Majestät die Rede ist. Im zweiten Teil der Klavierübung stößt man ebenfalls auf eine Ouvertüre – für Cembalo (BWV 831). Und selbst in den Goldberg-Variationen ist eine Ouvertüre versteckt. Letztlich kann man verkürzt sagen, dass es in den jeweiligen Anstellungsverhältnissen Bachs und den Anforderungen vor Ort Bedarf an Ouvertüren gegeben hat oder später eben auch nicht mehr so häufig.

Stadttheater: Wie lassen sich die einzelnen vier Suiten mit jeweils ein, zwei Sätzen charakterisieren?

Georg Kallweit: Der Charakter wird in erster Linie durch das Instrumentarium und die Tonarten geprägt. Dadurch haben wir ein riesiges Spektrum, welches von zart, melancholisch über jubelnd lebensfroh bis hin zu triumphaler Pracht reicht.

Stadttheater: Gibt es einen besonderen Grund, warum Sie die vier Suiten nicht chronologisch spielen werden?

Georg Kallweit: Wie in jedem anderen Programm versuchen wir mithilfe der Reihenfolge einen abwechslungsreichen, kurzweiligen Abend zu konzipieren. Das beinhaltet, dass ähnlich geartete Werke und Tonarten eher auseinandergerückt werden und durch Kontraste die Neugier und Aufmerksamkeit des Publikums immer wieder geweckt wird. Die Nummerierung ist nicht von Bach und hat daher für die Reihenfolge im Konzert keinerlei Bedeutung

Stadttheater: Haben Sie unter den Vieren auch einen persönlichen Favoriten und falls ja, warum?

Georg Kallweit: Womöglich habe ich nach unserer langen Ouvertüren-Reise einen Favoriten, bis heute jedenfalls noch nicht. Ich bin gespannt.

Stadttheater: Und weil wir schon bei Favoriten sind – etwas, auf das Sie sich in Amberg besonders freuen?

Georg Kallweit: Der Moment, an dem wir an unsere Pulte treten und dieses Wunderwerk der Bach'schen Musik unserem Publikum in Amberg auspacken und näherbringen dürfen, wird besonders sein – darauf freue ich mich sehr.



Copyright: Andreas Höfer, Uwe Arens